



**Erste Partnerschaftskonsultation der Württembergischen Landeskirche**

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **23. November 2016**

Verehrte Frau Präsidentin, verehrter Herr Landesbischof, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

Als die erste Partnerschaftskonsultation der Evangelischen Landeskirche in Württemberg geplant wurde, ahnten wir noch nicht, was dabei herauskommen könnte. Nun haben sich Ende September dieses Jahres vom 22. bis 28. September 50 Vertreterinnen und Vertreter von insgesamt 25 Partnerkirchen und Partnerorganisationen in Stuttgart getroffen. Dazu kamen 50 in der Missions- und Ökumene Arbeit Interessierte und Erfahrene aus unserer Landeskirche. Diese 100 Frauen und Männer haben sich sechs Tage lang zusammengesetzt, haben gemeinsam Gottesdienste gefeiert, haben württembergische Kirchengemeinden besucht, haben Diakonische Einrichtungen kennengelernt und gemeinsam dem nachgespürt, was Christen weltweit derzeit beschäftigt. Wir hatten als Vorgabe unseren Partnern mit auf den Weg gegeben, dass am besten ein Laie und ein Ordiniertes von jeder Kirche kommen sollte, und noch besser ein Mann und eine Frau. Die meisten unserer Partner haben das auch beherzigt. Andere konnten die Vorgaben nicht ganz erfüllen.

Jeder Tag begann mit einer Andacht. Auch die Mittagsstunde und der Abend wurden mit einer kleinen Liturgie gestaltet. Der Stuttgarter Hospitalhof erwies sich als gutes und gastliches Zentrum für diese Zusammenkunft.

Besonders eindrucksvoll waren für die ausländischen Teilnehmern aus mehr als 20 Ländern dieser Erde unsere Ausflüge nach Schwäbisch Hall und nach Blaubeuren und Ulm. Dort haben es ihnen vor allem die diakonischen Einrichtungen angetan, die mit ganz konkreten Schilderungen unsere Partner so beeindruckten, dass viele neue bilaterale Beziehungen entstanden und begeistert gegenseitige Einladungen ausgesprochen wurden. Für viele ausländische Gäste war es auch Thema bei diesen Ausflügen, warum unsere Kirche so viel Geld hat, um sich solche großen diakonischen Einrichtungen zu leisten. Das Kirchensteuersystem musste erklärt werden und auch, was das Subsidiaritätsprinzip bedeutet. Und das alles auf Deutsch und auf Englisch.

Wichtig geworden ist den Teilnehmenden auch Musik, die unsere Partnerschaftskonsultation geprägt hat. Hier hat Landeskirchenmusikdirektor Matthias Hanke neue Akzente gesetzt und uns alle zum Mitsingen eingeladen. Auch dass der Hymnuschor oder die Stunde der Kirchenmusik in der Stiftskirche mit Bach Vokal und der LakiPop Chor des EJW mit auf dem Programm standen, hat viele überrascht und war eindrucklich.

Thematisch standen die Schwerpunkte Reformation mit dem Freiheitsbegriff, die Umweltproblematik mit „Land ist Leben“ und die Dialogarbeit mit anderen Religionen im Mittelpunkt. Was hier erarbeitet wurde, haben wir alles mit den Predigten, Ansprachen und Referaten in einer Dokumentation zusammengefasst, die in den nächsten Wochen zur Verfügung stehen wird.

Nach einem Eröffnungsgottesdienst am 22. September in der Stuttgarter Leonhardskirche, bei der Prälatin Wulz die Predigt hielt, waren die Teilnehmenden bei der Landesregierung im Staatsministerium eingeladen. Dort nahm man sich viel Zeit für die internationalen Gäste.

Anschließend hielt die ehemalige Hamburger Bischöfin Maria Jepsen die Hauptrede zum Beginn der Partnerschaftskonsultation zum Thema: „Gemeinsame Wurzeln - gemeinsame Wege.“ Ein zweites Hauptreferat hielt der Direktor der Abteilung Mission und Entwicklung des Lutherischen Weltbundes LWB in Genf, Fidon Mwombeki mit dem Thema „If you want to go farther, go together“.

An einem Abend konnten Gemeinden anderer Sprache und Herkunft besucht werden. Hier danken wir besonders der Rumänisch-orthodoxen Gemeinde Stuttgart und der Presbyterian Church of Ghana, auch Stuttgart. Als Alternative gab es einen Filmabend mit internationalen entwicklungspolitischen Kurzfilmen.

Am Sonntag war es für alle Teilnehmenden möglich, eine Kirchengemeinde zum Gottesdienst zu besuchen, wo dann oft die ausländischen Gäste die Predigt hielten oder ein Grußwort sprachen.

Als besonders segensreich bei dieser Partnerschaftskonsultation hat es sich erwiesen, dass bereits in der ersten Vorbereitung und dann auch bei der Durchführung die Einrichtungen unserer Landeskirche eng zusammengearbeitet haben. Viele haben sich dabei erst richtig und ihre Arbeitsgebiete genauer kennengelernt.

Das waren das Gustav Adolf Werk, das Evangelische Jugendwerk, die Evangelische Mission in Solidarität, die Basler Mission Deutscher Zweig, und der Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung, DIMOE.

Auch hat sich gezeigt, dass es gut und hilfreich war, bei den Teilnehmern nicht nur Kirchen einzuladen, sondern auch Organisationen wie einen CVJM oder Diakonische Einrichtungen. Die Rückmeldungen unserer Partner waren durchweg positiv und viele ermutigten uns, bald einmal wieder so etwas zu unternehmen. Doch das Hauptziel, zum ersten Mal alle unsere Partner nicht nur in der bilateralen Begegnung, sondern untereinander zusammenzubringen ist vollumfänglich aufgegangen.

Manche haben sogar augenzwinkernd gesagt, nun bräuchte man die württembergische Kirche ja gar nicht mehr, weil man sich untereinander kennengelernt habe.

Bewährt hat sich auch, dass wir einzelne Arbeitsbereiche z.B. die Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste ganz an Verantwortliche abgeben konnten wie etwa Pfarrerin Christine Knoll oder Pfarrer Tobias Schneider. Das hat uns enorm entlastet. Auch dass das ganze DIMÖE-Team und andere aus den Werken mitgearbeitet haben, war extrem hilfreich.

Ich möchte an dieser Stelle aber auch die nicht so geglückten Aspekte aufführen, die auch zu einem solchen Unternehmen gehören.

- Es dauert manchmal lange bis man so unterschiedliche Kirchen wie etwa die Orthodoxe Kirche in Rumänien mit der Kirche in Südafrika zusammenbringt.
- Unsere Geschwister aus Eritrea und Äthiopien haben zum Teil Existenzsorgen in hohem Maße, was andere kaum nachvollziehen können und leiden teilweise unter Verfolgung.
- Ein Teilnehmer durfte nicht einreisen, weil ihm als junger Mann das Visum verwehrt wurde.
- Wir haben die uns zur Verfügung gestellten Mittel nicht ganz aufgebraucht. Der Preis für diese extreme Haushaltsdisziplin war aber, dass einige Mitarbeitenden Mehrarbeit zu leisten hatten, die kaum noch zu verantworten war. Hier haben Marie-Louise July, Gabriele Keltsch und Alexandra Wörn Großes geleistet.
- Manchmal stößt man auf kulturelle und politische Unterschiede, die wir nicht kennen sahen. So etwa, als wir gemeinsam das Lied Hevenu shalom alechem sangen und unsere palästinensischen Partner etwas irritiert das Mitsingen verweigerten. Solche Dinge müssen dann erklärt und geklärt werden.
- Vielleicht würden wir beim nächsten Mal auch darauf achten, dass internationale Partner die ganze Zeit dabei sind und nicht nur, wie es bei einem Teilnehmer der Fall war, für einen Tag einfliegen.
- Gemerkt haben wir auch, dass es für unsere deutschen Teilnehmenden nicht immer einfach war, sich einfach mal so fünf Tage frei zu nehmen.
- Manches würden wir also nächstes Mal anders und vielleicht auch besser machen.

Insgesamt aber ist der Eindruck geblieben, dass wir reich beschenkt wurden. Dass viele neue Ideen entstanden sind, dass wir offen und vertrauensvoll miteinander umgehen konnten und dass viele neue Freundschaften entstanden.

Wir sind dankbar, dass die Gelder für die Partnerschaftskonsultation zur Verfügung gestellt wurden. Unser Landesbischof hat in seinem letzten Bischofsbericht ja angekündigt, dass er in 2018 eine Ökumenische Visitation durchführen möchte. Dazu hat jetzt diese Partnerschaftskonsultation erste Grundlagen geschaffen, auf denen man aufbauen kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Oberkirchenrat, Prof. Dr. Ulrich Heckel